

Wird Rickenbach zum ökologischen Vorreiter?

Ökologie-Projekt Gipfelstürmer Rickenbach ist eine von zwei Gemeinden, die an einem einjährigen Pilotprojekt zu mehr Nachhaltigkeit teilnehmen. Diesen Mittwoch findet die erste Veranstaltung dazu statt, geplant sind insgesamt zehn Workshops.

Jonas Gabrieli

Hilfe zur ökologischen Selbsthilfe leisten. Das ist das Ziel des einjährigen Pilotprojekts Gipfelstürmer Programm, das diesen Mittwoch in Rickenbach startet. Das Stadtzürcher Team um Gründer Simon Gisler will in insgesamt zehn Workshops engagierte Personen finden, die ökologische Projekte in der Gemeinde vorantreiben und umsetzen.

Die Ideen dazu sollen dabei von den Einwohnerinnen und Einwohnern kommen: «Zuerst wollen wir die Bewohner kennen lernen und erfahren, was sie beschäftigt», sagt Gisler. Themen, die den Leuten besonders unter den Nägeln brennen, würden in den Workshops behandelt. Dort sollen dann engagierte Personen aus der Gemeinde mit Coaches, Start-ups und Initiativen im Bereich der nachhaltigen Entwicklung vernetzt werden», wie Gisler sagt.

«Boden bereiten»

Nach einem Jahr sollen mindestens ein Projekt in der Gemeinde weitergeführt und ein gemeinsam erarbeitetes Leitbild für konkrete Ziele erstellt werden. «Wir wollen den Boden bereiten, damit die Gemeinde die Reise danach mit engagierten Personen weiterführen kann», sagt Gisler. Ob diese Herangehensweise von Erfolg gekrönt sein wird, ist momentan offen. «Dieses Pilotprojekt ist ein Versuch, um zu sehen, ob man so etwas auf Gemeindeebene in der Schweiz überhaupt starten kann und welche konkreten Lösungen ermöglicht werden können», sagt Gisler.

Rickenbach, ein Öko-Dorf?

Im letzten Monat hat das Projektteam erste Gespräche mit ausgewählten Rickenbacherinnen und Rickenbachern geführt. «Sehr, sehr oft hiess es dabei: Es ist alles gut bei uns», sagt Gisler. Auf die Frage, was man sich für die Zukunft wünsche, habe es oft geheissen: «Es soll



In Zukunft ausleihen statt kaufen? Ein Laden wie hier in Bern könnte den Ressourcenverbrauch in Rickenbach verringern. Symbolfoto: Nicole Philipp

so bleiben, wie es ist.» Gisler hat durchaus Vorstellungen, was man anders machen könnte. Er erzählt beispielsweise von Ökodörfern mit geschlossenen Kreisläufen. «Dort wird alles selber hergestellt.» Ein solches Ökodorf hat Gisler in Brasilien selber besucht. Ein eigenes Zahlungsmittel und eine Bank hätten dort garantiert, dass erwirtschaftetes Geld in der Umgebung bleibe und nachhaltig mit zur Verfügung stehenden Ressourcen umgegangen werde.

Nun ist es aber so, dass die Gemeinde Rickenbach kein unbewohntes Fleckchen Erde ohne Geschichte und Gesetze ist. Gemeindepräsident Robert Hinnen zweifelt auch daran, dass sich Rickenbach mit dem Pilotprojekt in eine Öko-Kommune verwandelt: «Dazu sind wir wohl zu konservativ.»

«Niemanden bekehren»

Gisler betrachtet die verhaltene Offenheit für Veränderungen in Rickenbach «definitiv als Haupt-

herausforderung». Verhaltensänderungen, ohne die es nicht gehen hätten auch wegen des hohen Wohlstands in der Schweiz einen schweren Stand. «In Ländern mit geringerem Wohlstand bringen beispielsweise ökologische Anbaumethoden viel eher neue Perspektiven», sagt Gisler.

In der Schweiz sei man sich hingegen so sehr an ein funktionierendes System gewöhnt, dass es für Veränderungen sehr viel mehr Überzeugungsarbeit brauche. Bekehren wolle man aller-

dings niemanden, betont Gisler. «Wir stellen Wissen und Inspiration zur Verfügung und fördern lokale Ideen.»

Und es gibt sie ja auch, die Motivierten: Gemeindepräsident Robert Hinnen hat in den letzten Wochen immer wieder Rückmeldungen von Rickenbacherinnen und Rickenbachern erhalten, die gespannt auf den Anlass sind. «Ich merke, dass die Leute bereit sind und einfach einen kleinen Schubs brauchen.» Bis am Montag hatten sich 30 Personen für

den ersten Anlass am Mittwoch angemeldet.

«Braucht Zusammenspiel»

Für Gisler geht es sehr stark ums Relokalisieren. «Wir werden in den Workshops viel Wissen und Inputs mitgeben und schauen, was das auslöst.» So sollen in der Bevölkerung Ideen entstehen, wie die Ökologie in den Alltag integriert werden kann. «Was wollen wir hier wieder selber machen und es so gestalten, dass es für den Verbraucher einfach in der Anwendung ist?»

Dabei sei einerseits die Einzelperson, aber vor allem auch die Gemeinschaft angesprochen. Gisler ist überzeugt, dass das Problem Klimawandel nur gemeinsam angegangen werden kann. «Es braucht ein Zusammenspiel von allen, und gerade bei lokalen Bedürfnissen sind die Leute vor Ort gefragt.» Denkbar

«Ich merke, dass die Leute bereit sind und einfach einen kleinen Schubs brauchen.»

Robert Hinnen
Gemeindepräsident Rickenbach

sei beispielsweise ein Ort, an dem Dinge geteilt werden könnten, oder ein Laden, der keinen Plastikabfall produziert.

Nebst Rickenbach wird das Pilotprojekt im Oktober auch in Küsnacht gestartet. «Da es eine viel grössere Gemeinde ist, funktioniert es dort ganz anders», sagt Gisler. So existiere dort beispielsweise eine Gruppe der Klimajugend, und die dortige Kantonschule will dieses Jahr die erste CO₂-neutrale Kanti der Schweiz werden.

In 33 Jahren liess er sich nur dreimal vertreten

Gemeindeschreiber Uhwiesen 33 Jahre lang war Kurt Keller als Gemeindeschreiber in Uhwiesen tätig. Eine Würdigung.

Ein starker Kommunikator, persönlicher Motivator, eine überzeugende Führungsperson, manchmal «hartnäckig beratend», loyal und zuverlässig. Auf zwei A4-Seiten findet der Gemeinderat von Uhwiesen so manch Positives, um Kurt Keller zu würdigen. Und: Es finden sich einige Kennzahlen zu den 33 Jahren, die Keller als Gemeindeschreiber von Uhwiesen amtierte: — Die niedrigste und wohl eine der eindrucksvollsten Zahlen zum Anfang: Nur dreimal liess sich Kurt Keller in den 33 Jahren bei Gemeinderatssitzungen oder Gemeindeversammlungen vertreten. «Er wäre wahrscheinlich auch noch mit dem Kopf unter dem Arm zur Arbeit gekommen», heisst es in der Würdigung.



1987 trat Kurt Keller seine Stelle als Gemeindeschreiber an. Foto: PD

— 12 Auszubildende hat er eingestellt.

— In seiner Dienstzeit erlebte er 11 Gemeinderäte und 5 Gemeindepräsidenten sowie 10 Verwaltungs- und 2 Gemeindewerkmitarbeiter. «Die Gemeinde profitierte von einer einmalig

stabilen personellen Kontinuität, welche nur dank der umsichtigen Leitung von Kurt Keller möglich war.»

— Er hat an der Umsetzung von 6 Quartierplänen mitgearbeitet. In Quartierplänen werden Gebiete für eine Überbauung erschlossen.

— Er hat Kreditgeschäfte im Volumen von 33 Millionen Franken für die Gemeindeversammlung oder die Urne vorbereitet. «Ein happiger Betrag für Uhwiesen», heisst es, und: «Nur selten wurde ein Geschäft zurückgewiesen.»

— 3000 Seiten Protokolle von Gemeindeversammlungen und 22'000 Seiten Protokolle von Gemeinderatssitzungen hat er produziert. (ewa)

Autofahrer müssen eine grosse Umleitung in Kauf nehmen

Sanierungsarbeiten in Lindau Ab 10. September ist die Lindauer- und die Tagelswangerstrasse während gut dreier Tage gesperrt.

Das kantonale Tiefbauamt saniert bereits seit Anfang März die Kantonsstrasse zwischen Tagelswangen und Lindau. Als Nächstes muss im Abschnitt zwischen der Kreuzung Zürcherstrasse in Tagelswangen und der Einmündung Nürensdorferstrasse in Lindau der Deckbelag eingebaut werden. Hierfür sollen die Lindauer- und die Tagelswangerstrasse während eines verlängerten Wochenendes komplett gesperrt werden.

Die Sperrung erfolgt in zwei Etappen und beginnt am 10. September um 20 Uhr und dauert bis 14. September um 6 Uhr. Trockenes Wetter ist dabei Voraussetzung. Ansonsten müssen die Arbeiten um eine Woche verschoben werden. Ver-

kehrsteilnehmer werden mehr Zeit einberechnen müssen, denn die Umleitung führt über Eschikon, Kleinikon, Breite und Nürensdorf. Da die Bauarbeiten



Die Strasse zwischen Lindau und Tagelswangen wird komplett gesperrt. Foto: Madeleine Schoder

teilweise in der Nacht stattfinden, ist ausserdem mit Lärm zu rechnen.

Läuft alles nach Plan, sind die Sanierungsarbeiten Ende Jahr beendet. Ansonsten muss der Deckbelag zwischen der Markwalderkreuzung und der Autobahnunterführung im kommenden Frühling eingebaut werden. Für die Strassensanierung inklusive Radwegprojekt hat der Kanton 5,2 Millionen Franken bewilligt. Für den Umbau der Kreuzung Nürensdorfer-/Tagelswangerstrasse ist knapp 1 Million Franken vorgesehen. Die Gemeinde Lindau saniert zudem die Buckstrasse inklusive Bushaltestellen, die Gruppenwasserversorgung Lattenbuck und die Wasserleitung. (neh)